

## Der Kahlschlag

Bei der Stadtsanierung in den 1970-er Jahren wurden viele alte Häuser in der Innenstadt abgerissen

Zum Feiern gingen die Sendenhorster in der Innenstadt zu Franz **Kaupmann**. Denn in seinem Hotel gab es einen Saal, und es gab wohl nur wenige Frauen und Männer, die dort nicht das Tanzbein geschwunden haben. **Kaupmann** war in der Stadt der Treffpunkt der Vereine – und für Gesellschaften. Die Fußgängerzone gab es da natürlich noch nicht.

Es war die Zeit, als Kneipen, Brennereien und viele Fachwerkhäuser mit prägend für das Sendenhorster Stadtbild waren. Es war also die Zeit vor der großen Stadtsanierung in den 1970-er Jahren. Oder, mit einigem zeitlichen Abstand anders und kritisch ausgedrückt: Es war die Zeit vor dem großen Kahlschlag, der im Fachter-

»Die Stadt hat in den 1970-er Jahren einen Teil ihres bis dahin gültigen Gesichtes und ihrer Identität verloren.«



Zum Feiern und für Besprechungen ging man ins Hotel **Kaupmann**. Die Bilder zeigen, wie es vor der Sendenhorster Stadtsanierung in der Innenstadt ausgesehen hat.

minus „Flächensanierung“ hieß und dem unter anderem neben dem Haus **Kaupmann**, anderen Gastwirtschaften, von denen eine sogar ein Kino hatte, und den Brennereien gleich die gesamte Schulstraße zum Opfer fiel.

Die Frage, ob das der einzig gangbare Weg war, wird heute von vielen mit einem deutlichen „Nein“ beantwortet. Man würde es sicher nicht noch einmal so machen, auch weil sich die Ansicht der Gesellschaft diesbezüglich geändert hat. Denn

es darf sicher festgestellt werden, dass die Stadt in den 1970-er Jahren einen Teil ihres bis dahin gültigen Gesichtes und ihrer Identität – etwa in Bezug auf die zahlreichen Brennereien und Gaststätten – verloren hat.

Aber das Land NRW unterstützte seinerzeit eben recht großzügig die Sanierung von Flächen und nicht von einzelnen Objekten. Und Sendenhorst nahm das Geld, um seine Innenstadt zu „sanieren“.

Allein an der Weststraße,

der heutigen Fußgängerzone, hatte es sechs Brennereien gegeben. Warum ausgerechnet dort, auch das erfahren die an der Vergangenheit Interessierten: Dort gab es besonders gutes Wasser, weil sich die Straße nebst den anliegenden Gebäuden auf einer Sandbank befindet.

Sendenhorst war früher weit über die Grenzen des Münsterlandes hinaus als die Stadt mit den zwölf Kornbrennereien bekannt. Sie prägten das Leben in der Stadt, und manch böse Zun-

ge ließ verlauten, dass der „Korn“ bei der Anreise schon von weitem zu riechen gewesen sein soll. Die Brenner waren zudem zeitweise maßgeblich daran beteiligt, die Politik in der Stadt mitzubestimmen.

Der aus damaliger Sicht „krönende Abschluss“ der großen Stadtsanierung war am 3. Juni 1988 die Einweihung der neuen Fußgängerzone, deren Bau bei den Kaufleuten und den Bürgern im Vorfeld nicht ohne reichlich Kritik geblieben war.

Die Anwohner der Schulstraße und der Kirchstraße sammelten Unterschriften und forderten: „Ohne Umgehungsstraße keine Fußgängerzone“. 2600 Menschen unterzeichneten die Resolution.

Waren sich die Ratsparteien bis dato noch mehr oder weniger einig gewesen, änderte sich das auf Grund der Proteste. Die CDU jedoch, die die Mehrheit im Rat der Stadt hatte, blieb standhaft: Sie blieb bei der einmal getroffenen Entscheidung – auch in der Hoffnung auf eine baldige Umgehungsstraße.

Bürgermeister Wilhelm **Goroncy** übergab die neue Einkaufsstraße im Juni 1988 im strömenden Regen den Bürgern bei dem Festakt „zu treuen Händen“ – auch das passte irgendwie ins Bild.

So richtig funktioniert hat die Fußgängerzone wohl nie. Und „schön“ war sie an vielen Stellen auch nicht, weshalb sie im Jahr 2015 – nur 27 Jahre nach ihrer Einweihung – in vielen Bereichen umgestaltet worden ist.



Von der Kirchstraße fällt der Blick in Richtung Schulstraße, die sich bei der Sanierung total verändert hat.

### „Neu statt alt“ lautete die Devise

„Neu statt alt“ lautete seinerzeit die Devise bei der Innenstadtsanierung, die vor allem der Schulstraße und der Weststraße ein völlig neues Gesicht gab. Viele ältere Gebäude wichen Neubauten, wenige, wie etwa das Haus Siekmann, das Alte Pastorat und das denkmalgeschützte Haus, in dem in der Fußgängerzone vor einiger Zeit das neue Café einge-

zogen ist, blieben erhalten. Die Stadtsanierung hat sicher auch dazu geführt, dass der Bestand aller Wohngebäude in der Stadt relativ jung ist. Jedes dritte Haus in der Stadt wurde in den vergangenen 25 Jahren errichtet. Die Wohnhäuser, die in den Jahren von 1950 bis 1969 gebaut wurden, nehmen einen Anteil von 21,7 Prozent ein.